

Eine Plattform, auf der sich junge Musikerinnen und Musiker austoben können

Silvia Thurner

Der Liechtensteiner Kulturmanager Dražen Domjanić etablierte im vergangenen Jahr mit Geschäftsleuten des Bregenzerwaldes sowie der Unterstützung von Regionalpolitikern ein Festival, das international aufstrebenden Musikerinnen und Musikern eine Plattform zur persönlichen Entfaltung bieten soll. In kulturinteressierten Kreisen wurden die Beweggründe und Zielsetzungen – nicht zuletzt aufgrund der Art und Höhe der Subventionsvergabe von Seiten des Landes – viel diskutiert.

Jeweils ein international erfolgreicher und junger Musiker bzw. eine Musikerin ist im Rahmen einer Festivalausgabe als „Intendant in Residence“ auch Programmverantwortlicher und soll dadurch die organisatorischen Herausforderungen der Festivalgestaltung erfahren. Bereits nach kurzer Zeit hat Dražen Domjanić die künstlerische Leitung an den Klarinetten Sebastian Manz übergeben. Mit ihm führte Silvia Thurner ein Gespräch über die Intentionen des Festivals. In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage aufgeworfen, inwiefern Musiker von der Idee des Festivals profitieren oder eher als kostengünstige Programmgestalter vor den Karren gespannt werden.

Silvia Thurner → Sie sind Soloklarinettenist des SWR Sinfonieorchesters und ein gefragter Solist mit einem dementprechend dichten Terminkalender. Was hat Sie bewogen, die künstlerische Leitung des Festivals :alpenarte zu übernehmen und in welcher Form möchten Sie Ihre Rolle ausfüllen?

Sebastian Manz → Das Spannende für mich ist das Einbeziehen aller Mitwirkenden. In den meisten europäischen Musikhochschulen wird das Musikmanagement viel zu wenig beachtet und gefördert. Unser Markt ändert sich, wir müssen das Zepter wieder selbst in die Hand nehmen. Bei :alpenarte probieren wir viele Optionen und Wege aus, auch was die Medien betrifft. Ein Kamera-Team ist zudem auf Schritt und Tritt dabei, um die Konzerte, die Atmosphäre und „Backstage-Geschichten“ festzuhalten. Anschließend wird das Material



Der Klarinettenist Sebastian Manz hat mit dem Frühjahr 2018 die künstlerische Festivalleitung von Dražen Domjanić übernommen

hochwertig verarbeitet und die Musiker können es verwenden und „teilen“.

All diese Dinge stellen auch für mich eine große organisatorische, logistische und inhaltliche sowie künstlerische Herausforderung dar. Das Rad wollen wir nicht neu erfinden, aber das Konzerterlebnis neu definieren und zeigen, dass nicht nur der Inhalt zählt, sondern auch die Art und Weise der Präsentation eine viel größere Rolle spielt, als wir es uns eingestehen. Meine Aufgabe sehe ich grundsätzlich darin, dem „Intendant in Residence“ wie eine Art Mentor und Bindeglied zwischen den Musikern und dem Festival zur Seite zu stehen.

Die andere Seite der Medaille kennenlernen

Thurner → Warum ist Dražen Domjanić, der das Festival :alpenarte in Schwarzenberg initiiert hat, nach so kurzer Zeit als künstlerischer Leiter wieder ausgestiegen?

Manz → Dražen Domjanić ist ein viel beschäftigter Mann, nicht zuletzt durch seine vielen Festivals, die er selbst alle ins Leben gerufen hat und sie nach wie vor weiter ausbaut. Mit :alpenarte hat er 2017 ein Festival gegründet, das sich vom Konzept her von vielen anderen Festivals unterscheidet: Es ist eine Plattform mit Ausrichtung nach beiden Seiten und damit meine ich, dass das Festival nicht nur für das Publikum da ist, sondern auch für die Musikerinnen und Musiker, die aktiv mitgestalten und eben auch „die andere Seite der Medaille“ – nämlich die gesamte Organisation „hinter dem Vorhang“ – kennenlernen und ausüben. Er ist weiterhin Teil des :alpenarte-Teams und kümmert sich um die Flyer, Programmhefte, Magazine und vieles mehr.

Thurner → Ein Konzept von :alpenarte ist die wechselnde Rolle der Intendanten. Diese Idee verfolgte auch die Kulturbühne AmBach in Götzis mit der „carte blanche“ und auch Gerd Nachbauer von der Schubertiade gab aufstrebenden Musikern die Gelegenheit, Konzerte in Eigenregie zu konzipieren. Welche Intentionen verbinden Sie mit dieser Form der Programmgestaltung?

Manz → Neben insgesamt vier Hauptkonzerten plus einem Kinderkonzert, dazu noch ein paar Workshops in Schulen, geht es vor allem darum, ein schlüssiges Gesamtkonzept für eine komplette Festival-Ausgabe zu finden. Das bedeutet auch, sich darüber Gedanken zu machen, welche Musikerinnen und Musiker gut zusammenpassen, wie die Dramaturgie der Programme am besten funktioniert, ein Vorwort zu schreiben, einen Probenplan zu erstellen, Einblicke in die Organisation zu bekommen und tatkräftig mitzuzuscheiden. Alles zusam-

men ergibt eine ganze Menge Arbeit. Und je besser sie vorher gemacht wird, desto mehr kann sich jeder während des Festivals auf die eigentliche Sache konzentrieren: die Musik. Meine Intention ist es, die Intendanten für diese Dinge zu sensibilisieren. Eine Idee zu haben ist wunderbar, sie aber dann umsetzen zu können mit allem „Schnickschnack“ drumrum, eine echte Herausforderung!

Turner → Wie hat sich diese Festivalidee bisher bewährt?

Manz → Nun, seit ich Anfang dieses Jahres das Festival übernommen habe, fand bisher eine Ausgabe unter meiner künstlerischen Leitung statt: Petrit Çeku war der Intendant der 2018er-Frühjahrs-Ausgabe. Nach dieser Erfahrung ist er ein anderer Mensch geworden, wie er mir bis heute schon mehrmals ehrfürchtig erzählt hat.

Andrei Ioniță hingegen ist ein ganz anderer Typ und scheint in vielen organisatorischen Dingen schon sehr erfahren zu sein. Nach jedem Festival gibt es ein Feedback-Gespräch mit dem :alpenarte-Team und wir analysieren, was gut und was schief gelaufen ist. Meiner Meinung nach ist die Kombination aus einem externen Intendanten und einem künstlerischen Leiter ideal, um jede Ausgabe sehr individuell gestalten zu können. Zudem besteht durch den ständigen Wechsel der Intendanz nicht die Gefahr, dass sich die Festival-Ausgaben zu sehr ähneln.

Persönliche Schwerpunkte setzen

Turner → Wahrscheinlich liegt es in der Natur der Sache, dass die jeweiligen Intendanten mit der Musik ihrer Heimatländer Schwerpunkte setzen – ist dies inzwischen ein Mar-

kenzeichen von :alpenarte?

Manz → Für die vier Hauptkonzerte haben wir bestimmte Ausrichtungen, die wir umgesetzt sehen möchten: Im Eröffnungskonzert stellen sich die Musikerinnen und Musiker vor. Das zweite Konzert beinhaltet das Thema „Europa“, das dritte versuchen wir experimenteller anzugehen, sowohl inhaltlich als auch im Format, und im vierten Konzert dürfen noch mal „alle Register gezogen werden“. Ansonsten gibt es keine Vorgaben. Es war von Beginn an nicht intendiert, dass die Intendanten mit der Musik ihrer Heimatländer Schwerpunkte setzen, aber es hat sich so ergeben und zeigt immer eine ganz persönliche Seite.

Turner → Welche Rolle soll die Musik unserer Zeit bei der Programmkonzeption spielen?

Manz → Ich bin der Meinung, dass wir die Tradition in unserer Musikkultur zwar pflegen müssen, aber nie dran festhalten sollten. Damit nehme ich Bezug auf die Skepsis vieler Musikerinnen und Musiker gegenüber zeitgenössischer Musik. Mit einem gut anmoderierten Stück bekommt das Publikum einen roten Faden. Schon immer war die Entwicklung der Musik von Provokationen und Grenzüberschreitungen geprägt, damals bei Mozart und Beethoven genauso wie heute. Daher sehe ich es als Selbstverständlichkeit, sich mit dieser Musik auseinanderzusetzen.

Nicht über die eigenen Beine stolpern

Turner → Als das Festival :alpenarte in Schwarzenberg gegründet wurde, war ich aus mehreren Gründen sehr skeptisch. Ich habe den Eindruck, dass :alpenarte mehr aus takti-



:alpenarte
Bregenzwald
Schwarzenberg

Klassik neu erleben

25.–28. Oktober 2018
Vier einzigartige Konzerte mit internationalen
jungen Künstlerinnen und Künstlern

Intendant in Residence
Andrei Ioniță
Gewinner des Tschaikowski-Wettbewerbs

www.alpenarte.eu

schen Intentionen heraus in Schwarzenberg etabliert werden soll, als dass tatsächlich die Jugendförderung hochbegabter Musiker selbst im Mittelpunkt des Interesses steht. Was entgegen Sie meinen Vorbehalten?

Manz → Allein schon die Tatsache, dass wir allen Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahren freien Eintritt bieten, finde ich schon sensationell und zeigt, wie ernst wir das Thema der Nachwuchsförderung nehmen. Aber wenn wir ganz konkret von einer „Jugendförderung hochbegabter Musiker“ sprechen, müssen wir uns noch viel tiefer in der Region verankern, das ist klar. Es braucht auch viel Zeit, alles aufzubauen und in diesem Prozess befinden wir uns gerade. Durch das Festival kommen international gefeierte junge Musikerinnen und Musiker nach Schwarzenberg, die sich bei uns „austoben“ können und die wir in allen möglichen Belangen fördern und unterstützen. Jedoch, bevor wir „über unsere eigenen Beine stolpern“ und an übernächste Schritte denken, sollten wir Schritt für Schritt die Festival-Struktur optimieren und eine starke finanzielle Basis aufbauen, sonst sind wir schneller wieder verschwunden als uns lieb ist.

Alle sind mitverantwortlich

Turner → Festivals, bei denen sehr junge, herausragende Musikerpersönlichkeiten mit höchstem künstlerischem Niveau im Mittelpunkt stehen, sind in den vergangenen Jahren ziemlich viele entstanden. Selbstverständlich ist eine Förderung junger Künstlerinnen und Künstler essentiell wichtig. Ich habe jedoch den Verdacht, dass bei derartigen Festivals – auch :alpenarte – die herausragenden Künstlerinnen und Künstler vor den Karren gespannt werden und so gute Konzerte zu relativ günstigen Konditionen zu haben sind. Wie ist das Verhältnis der Künstlergagen und Intendantengagen bei :alpenarte?

Manz → Alle Künstler und „Intendanten in Residence“ bekommen die gleiche fixe, vertraglich festgelegte Gage. Darüber hinaus werden die Musiker und Intendanten an den Einnahmen prozentual beteiligt. Je nachdem, wie pünktlich und zuverlässig das Werbematerial vom Intendanten geliefert wird, können wir früher oder später mit entsprechender Werbung, auch bei den Sponsoren, beginnen. Indirekt sind die Musikerinnen und Musiker also auch dadurch mitverantwortlich, was die Kartenverkäufe im Vorfeld betrifft. Professionelle Audio- und Videoaufnahmen gibt :alpenarte den Künstlerinnen und Künstler kostenlos dazu. Auch ein Mehrwert, den wir bieten und welcher normalerweise viel Geld kostet. Daher rede ich immer gerne vom Gesamtpaket, das man bei uns bekommt. Die Musiker und vor allem den Intendanten versuchen wir so für Finanzielles zu sensibilisieren.

Wachsender Publikumszuspruch

Turner → Ist meine Information korrekt, dass die Musikerinnen und Musiker prozentuell an den Eintrittseinnahmen beteiligt sind, die künstlerische Leitung jedoch als Fixum einkalkuliert ist?

Manz → Ja, das ist korrekt. Als künstlerischer Leiter bin ich in erster Linie „hinter der Kulisse“ aktiv, über das ganze Jahr verteilt. Es ist somit ein anderer Arbeitsprozess. Wenn ich als Musiker von der Intendanz mit eingesetzt werde, so wie im Frühjahr 2018, bin ich in zwei Funktionen auf dem Festival aktiv: Als Musiker und als künstlerischer Leiter.

Turner → Als Bregenzerwälderin weiß ich, dass es in dieser Talschaft nicht ganz einfach ist, Menschen zu motivieren, klassische Kammermusikkonzerte zu besuchen. Welche Erfahrungen haben Sie bisher gemacht?

Manz → Bisher können wir auf eine grandiose Besucherzahl-Entwicklung zurückschauen. Unsere Erwartungen wurden übertroffen. Darauf sind wir stolz, aber wollen uns nicht darauf ausruhen, sondern immer weiterarbeiten. Die beste Motivation ist immer die eigene Leidenschaft und Authentizität. Die unglaubliche stilistische Vielfalt wollen wir innerhalb dieses Festivals zeigen und hoffen durch unkonventionelle Programme und Präsentationen auch beim jüngeren Publikum Fuß fassen zu können.

Turner → Danke für das Gespräch. ■

:alpenarte

25. - 28.10.

Intendant in Residence: Andrei Ioniță, Violoncello

Mit Pablo Barragán, Klarinette; Daniel Ciobanu, Klavier; Karolina

Errera, Viola; Juan Pérez Floristán, Klavier; Vashti Hunter, Violoncello;

Jonian-Ilias Kadesha, Violine; Christel Lee, Violine; Nilay Özdemir, Viola;

Alexandra Paladi, Violine

Angelika Kauffmann Saal, Schwarzenberg

www.alpenarte.at

Andrei Ioniță

Der 24-jährige Cellist Andrei Ioniță hat seine Karriere bereits früh gestartet. Im Jahr 2015 erhielt er den 1. Preis beim Internationalen Tschairowski-Wettbewerb, weitere Preise wurden ihm beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD sowie beim Grand Prix Emanuel Feuermann und bei der Aram Khachaturian International Competition zuerkannt. Mit renommierten Orchestern konzertiert Andrei Ioniță in Europa und Amerika. Erst im Februar 2018 war der Cellist im Rahmen von Dornbirn Klassik in Vorarlberg zu hören. Als Stipendiat der Deutschen Stiftung Musikleben hat er die Gelegenheit, ein Violoncello von Giovanni Battista Rogeri (Brescia, 1671) zu spielen.

Andrei Ioniță wurde 1994 in Bukarest geboren. Zuerst studierte er in seiner Heimatstadt und später bei Jens Peter Maintz an der Universität der Künste Berlin, wo er derzeit lebt.

Drei Konzertprogramme stellte er für :alpenarte zusammen und lud dazu befreundete Musikerinnen und Musiker ein. Unter dem Leitgedanken „Deutsche Romantik“ erklingen die Fantasiestücke von Robert Schumann sowie das Trio op. 114 und das berühmte Klavierquartett in g-Moll von Johannes Brahms. Beim zweiten Konzert werden unter dem Titel „Europa“ Werke der Zeitgenossen Jörg Widmann und Svante Henryson Kompositionen von Johann Sebastian Bach und Manuel de Falla gegenüber gestellt. Als Reminiszenz zum ersten Abend erklingt Antonín Dvořáks Klavierkonzert op. 81. Der Abschlussabend steht im Zeichen des rumänischen Lebensgefühls „dor“. Dieses beschreibt der rumänische Komponist George Enescu „als ‚Traurigkeit inmitten der Freude‘ und als prägende, stets gegenwärtige Stimmung der rumänischen Musik.“ Dem spüren die Musiker mit Werken rumänischer Komponisten sowie Béla Bartóks „Rumänischen Volkstänzen“ nach. Zudem wird der Intendant in Residenz im Gespräch mit Irina Paladi den Zuhörenden Einblicke in die rumänische Musikkultur geben.
